



Kooperationsreise Georgien -

textile Kultur an der Schnittstelle zwischen Ost und West

Lucia Schwalenberg

Textile Kultur, das Kulturerbe Blaudruck und die Berührungspunkte zwischen Ost und West waren die Hauptthemen einer Kooperationsreise nach Georgien von Prof.in Dr.in Bärbel Schmidt und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Lucia Schwalenberg. Länder wie Georgien an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien sind geprägt von einem vielschichtigen Ansatz in Bezug auf Kulturgeschichte, zeitgenössischem Design und den Herausforderungen der Postsowjetzeit.

Georgien strebt die Wiederbelebung handwerklicher und industrieller Fertigkeiten an. Universitäre und kulturelle Einrichtungen erforschen und aktivieren textile Techniken wie Blaudruck, Filzen, Weben und die Seidenbearbeitung. Diese Techniken werden an der Staatlichen Kunstakademie in Tiflis gelehrt und von einer wachsenden Zahl von Textilkünstler:innen sowie Institutionen wie der UNESCO unterstützt.

Die Kooperationsreise wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst/DAAD zur Vorbereitung für Mobilitätsprojekte mit Partnerländern gefördert. Zur Fortsetzung des Projektes werden in Georgien Kooperationsmöglichkeiten mit der Staatlichen Akademie der Künste, ihrem experimentellen Forschungslabor für Blaudruck/Lurji Supra, dem Seidenmuseum und regionalen Textilkünstler:innen sowie weiteren Institutionen eruiert.

Warmherzige Gastfreundschaft und textile Kunstfertigkeit

Überwältigende Gastfreundschaft, ein morbider Stilmix und die unterschwellige Sorge vor Gewalt in benachbarten und einheimischen Regionen. Nach Georgien zu reisen fühlt sich an wie das Eintauchen in einen Schmelztiegel zwischen Europa und dem Mittleren Osten. Das Land teilt eine Grenze mit Russland, der Türkei, Armenien und Aserbaidschan. Die Ukraine, Moldau, Rumänien und Bulgarien liegen gegenüber des Schwarzen Meeres. Der Iran grenzt unterhalb Armeniens an. Nach der Revolution von 1917 befreite sich Georgien vom zaristischen Russland und etablierte eine Republik. 1921 marschierte die Rote Armee ein und Georgien wurde eine Sowjetrepublik. 1991 gewann Georgien seine Unabhängigkeit von der ehemaligen UdSSR zurück. Das Land hat 4,5 Millionen Einwohner:innen und die Größe von Bayern. Es ist geprägt von

der atemberaubenden Berglandschaft des Kaukasus. Der höchste Berg Schchara ist 5.201 Meter hoch. Seit der russischen Invasion von 2008 sind die Provinzen Südossetien und Abchasien russisch besetzt. Das Über-treten der offiziell nicht anerkannten Grenze ist verboten. Familien und Freunde sind getrennt. Eine Lösung ist nicht in Sicht. Die Mehrheit der jungen Generation in Georgien lehnt Russland ab.

Die Hauptstadt Tiflis war seit den Zeiten der Seidenstraße ein Treffpunkt der Kulturen. Textilien sind ein wichtiger Teil davon. Tiflis war unsere Basis für eine Woche mit intensiven Begegnungen. Die Stadt ist umgeben von Bergen und liegt in der Ebene des Flusses Kura. Das kosmopolitische Tiflis ist Heimat für 1,5 Millionen Menschen und das Zentrum der meisten kulturellen und politischen Organisationen. Die beeindruckende Altstadt mit frühchristlichen Kirchen und historischen Schwefelbädern ist umgeben von Wohnblocks der Sowjetzeit. Auf beiden Flussufern befinden sich die Standorte der Staatlichen Akademie der Künste, des Seidenmuseums und zahlreicher Textilkunst-Ateliers, die wir besuchen konnten. Etliche Museen, Werkstätten und sehenswerte Plätze warten auf ein nächstes Mal. An allen Orten, die wir bereisten, haben wir warmherzige Gastlichkeit und textile Kunstfertigkeit als integrale Bestandteile georgischer Kultur erlebt.



Seminarraum in der Staatlichen Akademie der Künste, Tiflis. Foto: Lucia Schwalenberg.



Lurji supra/Blaudruck in der experimentellen Forschungswerkstatt der Kunstakademie. Foto: Staatliche Akademie der Künste.

Kulturerbe Blue Table Cloth/Lurji Supra

Die Kunstakademie in Tiflis betreut das UNESCO-Projekt Traditional Blue Cloth/Lurji supra mit einer experimentellen Forschungswerkstatt. Ziel ist es, die textile Handwerkskunst zu entwickeln, das Kulturerbe des georgischen Blue Table Cloth/Lurji supra zu erhalten und die regionale Kreativindustrie in Shida Kartli, Bolnisi, Marneuli, Pankisi und Dusheti durch die Integration von Frauen und ethnischen Minderheiten zu unterstützen. Die Kunstakademie organisiert Workshops mit dem Nationalmuseum und der National Agency for Cultural Heritage Preservation.

Lurji supra ist eine traditionelle textile Blockdruck-Technik mit Indigo. Lurji supra wird während ritualisierter

Supra-Gastmahle als integraler Bestandteil der georgischen Kultur verwendet. Die ältesten Beispiele gehen auf das 17. Jahrhundert zurück. Die industrielle Produktion begann Ende des 19. Jahrhunderts und verdrängte den traditionellen Handdruck. Ende des 20. Jahrhunderts schlossen durch den Zusammenbruch der Sowjetunion sämtliche Blaudruckbetriebe. Die Herstellung von Blue Table Cloth/Lurji Supra endete. 2010 gründeten Tinatin Kldiashvili und Ketevan Kavtaradze an der Kunstakademie ein Forschungslabor zur Wiederbelebung und Entwicklung der Technik. Studierende verwenden historische Motive oder eigene Designs.

Textilkunst

Die Kunstakademie ermutigt Studierende, ihren eigenen Zugang zur Textilkunst zu entwickeln. Das beinhaltet



Blue Table Cloth/Lurji supra in der experimentellen Forschungswerkstatt der Kunstakademie. Foto: Lucia Schwalenberg



Tina Kldiashvili, Studierende mit Bildgeweben, Webstuhl im Textildepartment. Fotos: Staatliche Akademie der Künste, Lucia Schwalenberg.

Ausstellungen wie die Schau der Textilabsolventin Tinatin Basilashvili, die wir besuchten. Viele Mitglieder des Lehrkörpers verfolgen eine eigene künstlerische Laufbahn. Die Vizepräsidentin der Akademie und Leiterin der Textilabteilung Tina Kldiashvili stellt Bildweberei, Filz und Stickkunst im Tapestry Museum aus. Die Lehrbeauftragte Ekaterine Geguchadze betreibt ein Textilkunstatelier. Sie verwendet Techniken wie Glasmalerei, Weberei, Filz und Email. Die Professorin Nino Kvirivishvili arbeitet im Bereich der Bildweberei und der Textilinstallation. Sie beteiligt sich an internationalen Ausstellungen wie einer Begleitveranstaltung zur Biennale in Venedig und an Residenzprogrammen in Georgien, Deutschland, der Schweiz und Litauen. Als wir sie besuchten, bereitete sie eine Ausstellung in Paris vor. Sie bezieht die Kulturgeschichte Georgiens in ihre Arbeit ein und beleuchtet die handwerk-

liche und industrielle Vergangenheit. Dabei verwendet sie Relikte der materiellen Kultur und Erinnerungsfragmente. Sie integriert Motive wie Garnknoten früherer Sowjetfabriken oder Spulen, wie sie ihre Großmutter verwendete, die seinerzeit von Russland nach Georgien zog, um in der Textilindustrie zu arbeiten. Nino Kvirivishvili sicherte einen der wenigen im Land verbliebenen Handwebstühle für die Akademie, um mit Studierenden mit Garn aus verlassenen Fabriken zu weben. Der Zugang zu Geräten und Material ist eine Herausforderung in Georgien. In den Wirren des Zusammenbruchs der Sowjetunion wurden Webereien und Spinnereien geschlossen.

Teppiche mit Geschichte

Nach einem Tag voller Informationen und Visionen an der Kunstakademie, nutzten wir die Gelegenheit, nach Spuren



Ausstellung von Tinatin Basilashvili, Ekaterine Geguchadze in ihrem Studio, Textilkunst von Nino Kvirivishvili. Fotos: Lucia Schwalenberg.



Teppichhandlung in der Altstadt von Tiflis, Fotodokumentation von Teppichen. Fotos: Lucia Schwalenberg, Bärbel Schmidt.

der materiellen Kultur vor Ort in Tiflis zu forschen. Einige Teppichhandlungen bieten handgewebte historische und zeitgenössische Teppiche aus unterschiedlichen Regionen des Kaukasus an. Dazu gehören Kelims aus Aserbaidschan, Armenien und Georgien. Diese Teppiche zeichnen sich durch geometrische und fantasievolle Muster aus. Es tauchen stilisierte Tiere und Figuren auf, oft paarweise angeordnet, umgeben von einer Bordüre mit kleineren Zierelementen. Beliebte Motive sind Hirsche, Pfauen und florale Ornamente. Die Teppiche werden traditionell als Wandschmuck, Bodenbelag und Sitzgelegenheit verwendet. Bei einigen der großen Bildgewebe stellt

sich die Frage, welche Geschichten sie erzählen. Dies gilt insbesondere für mehrere Teppiche mit der eingewebten Jahreszahl 1941 und dem Motiv berittener Soldaten der Roten Armee, die ein Paar oder eine einzelne Frau umrahmen. 1941 war das Jahr, in dem Hitler in Russland einmarschierte und Stalin deutsche Siedler:innen aus dem Kaukasus nach Sibirien deportierte.

Deutsche Kolonie Katharinenfeld (Bolnisi)

Das Dorf Bolnisi wurde 1818 von deutschen Familien als Katharinenfeld gegründet. Religiöse Pietist:innen zogen aufgrund von wirtschaftlicher Not und religiösem Zwang



Handgewebter Teppich: Motiv zweier Soldaten der Roten Armee und ein Paar mit Jahreszahl 1941. Foto: Lucia Schwalenberg.



Blick auf Katharinenfeld (heute Bolnisi), um 1900, Häuser von deutschen Siedler:innen. Foto: Bolnisi Museum.

in den Kaukasus. Zar Alexander I. erlaubte ihnen die Ansiedlung und befreite die Männer vom Militärdienst. Die Kaukasus-Deutschen ließen sich als Bauern und Bäuer:innen, Winzer:innen und Handwerker:innen nieder. Die Siedler:innen bauten Häuser mit hohen Giebeln und Fachwerk mit Weinkellern. Durch den Krimkrieg im 19. Jahrhundert wurden ethnische Minderheiten zunehmend verfolgt. Wirtschaftlicher Erfolg löste Neid und Unmut aus. Ab 1874 wurden die Befreiung vom Militärdienst und die Selbstverwaltung abgeschafft. Als die Kommunistische Partei 1921 die Macht übernahm, wurden die Dörfer umbenannt. Es folgten Enteignungen und Zwangs-

kollektivierungen. Ethnische Minderheiten wurden von den Kollektivwirtschaften ausgeschlossen. 1932/33 kam es zu einer Hungersnot und zu willkürlichen Festnahmen. Als die deutschen Nationalsozialisten 1941 in die Sowjetunion einmarschierten, deportierte Stalin die Kaukasus-Deutschen, die nicht mit Georgier:innen verheiratet waren, nach Sibirien oder Kasachstan. In den Straßen von Bolnisi gibt es noch Spuren deutscher Besiedlung. Die evangelische Gemeinde trifft sich regelmäßig im renovierten früheren Schulzenamt. Eine Gruppe Sonntagsschulkinder begrüßte uns mit deutschen Liedern. Das Gespräch mit den Dorfältesten gab bewegende Einblicke



Singen mit Sonntagsschulkindern der früheren deutschen Kolonie Katharinenfeld (heute Bolnisi). Fotos: Nazi Londaridze, Lucia Schwalenberg.



in Lebensschicksale. Das Bolnisi-Museum zeigt die materielle Kultur von der Frühzeit bis zur deutschen Kolonie. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kamen 2,3 Millionen frühere Russlanddeutsche nach Deutschland, darunter ehemalige Kaukasus-Deutsche.

Tiflis

Den letzten Tag unserer Reise begannen wir im Blauen Haus, versteckt in einem Innenhof an der Rustaveli-Avenue mit typisch georgischen Holzbalkonen. Das Haus und seine Bewohner:innen erlebten turbulente Zeiten. Während der Stalin-Ära drohte der Abriss. Es wurde in ein Gemeinschaftsgebäude umgewandelt. Heute nutzen es Nino Kipshidze und ihre Familie als Lebensmittelpunkt und Ort für Textilkunst, Malerei, Fotografie und Architektur. Nino kombiniert in ihren Arbeiten Stoffstücke und Stickereien. Sie gründete eine Textilgruppe und organisierte Ausstellungen wie die Internationale Textilbiennale im Seidenmuseum in Tiflis.

Das Seidenmuseum ist eines der ältesten Museen Georgiens und war Teil der kaukasischen Seidenraupenzuchtstation, deren Ziel die Entwicklung der regionalen Seidenproduktion war. Es umfasst Objekte wie handgefertigte und industrielle Textilien, Kokons, Farbstoffe, Muster, historische Fotos sowie Produktionsgeräte wie Webstühle, eine Bibliothek und Bildungsaktivitäten. Seit den 1990er-Jahren half ein internationaler Textilkreis bei der Rettung der Institution, darunter die deutsch-niederländische Textilexpertin Beatrijs Sterk. Nino Kuprava führte uns durch das in Renovierung befindliche Museum und teilte ihre Visionen.

Nach einem Zwischenstopp im quirligen Kulturzentrum Fabrika ging es weiter zu Nino Kvavilashvili in der Galerie 27. Sie ist Gründerin der Georgian Handicraft Organisation. Die Galerie bietet Kurse an und präsentiert regionale Künstler:innen mit Blaudruck, Siebdruck, Batik und anderen Gewerken. Die Kunsthandwerkskoordinatorin Natia Trapidze plant, das Handweben wie es bei traditioneller

Kleidung angewendet wurde, wiederzubeleben. Es gibt fast keine Webstühle mehr. Eine mutige Herausforderung.

Nach einem Spaziergang entlang des Höhenwegs am Rande der Altstadt von Tiflis wurden wir von der Textilkünstlerin und Grafikdesignerin Eka Khuntsaria im Silk Room begrüßt. Ihre Spezialität sind farbige Seidengemälde mit stilisierten Blumen und Ornamenten, die als Wandbehänge oder angewandte Kunst dienen. Wir erhielten bewegende Einblicke in das von Umbrüchen und kriegerischen Auseinandersetzungen geprägte Lebensgefühl und die Sichtweisen unterschiedlicher Generationen im heutigen Georgien.

Der Abschluss der intensiven Reise war ein Abend mit der kanadisch-slowenischen Naturaktivistin und Journalistin Carmen Kuntz. Ihre Einblicke in den Schutz der Schönheit der Natur in Georgien und den Nachbarländern und ihre kontinentübergreifende Sichtweise waren inspirierend. Am Ende dieser Reise blieb viel übrig für ein nächstes Mal.

Danke ...

... an alle, die bei der Planung dieser Reise geholfen und Informationen und kostbare Einblicke geteilt haben. Ein besonderes Madloba/Danke an Maya Kipiani, Tina Kldiashvili, Ekaterine Geguchadze, Nino Kvrivishvili, Murimani, Nazi Londardze, Nino Kipshidze, Nino Kuprava, Nino Kvavilashvili, Eka Khuntsaria, Carmen Kuntz und Beatrijs Sterk.

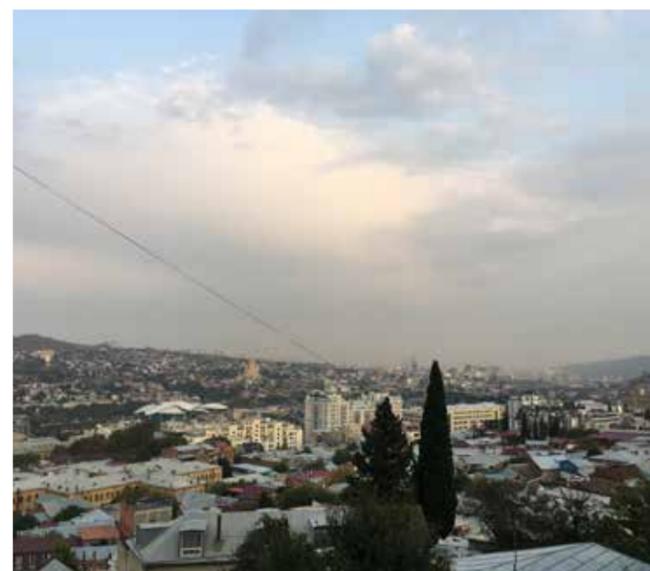
Weitere Informationen

Die Staatliche Akademie der Künste in Tiflis ist offen für Austauschstudierende des Textilen Gestaltens der Universität Osnabrück. Ein Semester im Ausland weitet den Blick und den Horizont und kann bereichernd sein für das ganze Leben. Bei Interesse sprechen Sie Prof.in Dr.in Bärbel Schmidt oder Mareike Tudor gerne an.

Weitere Informationen: https://www.textil.uni-osnabrueck.de/ueber_uns/erasmus_und_kooperationen.html.



Kulturzentrum Fabrika mit Graffiti; bemalte Seide im Textilatelier von Eka Khuntsaria; Bärbel Schmidt im Innenhof des Hauses der Textilkünstlerin Nino Kipshidze; Blaudruck in der experimentellen Lurji supra-Forschungswerkstatt der Kunstakademie in Tiflis; Galerie 27 für Kunsthandwerk; Nino Kvrivishvili in ihrem Atelier mit historischem Teppich; Tina Kldiashvili und Bärbel Schmidt in der Filzkunstaustellung von Tinatin Basilashvili in der Halle der Kunstakademie; Wahrzeichen Mutter Georgia; Nino Kuprava und Bärbel Schmidt im Seidenmuseum während der Renovierung; geschnitzte Holzbalkone im historischen Stadtteil Sololaki; handgewebte Kaukasus-Tepiche in der Eingangshalle des Kulturzentrums Fabrika in Tiflis.



Haus der Textilkünstlerin Nino Kipshidze mit typischen Holzbalkonen, Tiflis in der Abenddämmerung. Fotos: Lucia Schwalenberg.



Impressionen aus Tiflis. Fotos: Lucia Schwalenberg.